Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 38.

Brieg, den 20. September 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

(Abend-Zeitung 154. Freitag, am 28ten Juny 1822.)

Licht- und Schattenpunkte aus meinem Leben.

Von L. Weisflog.

Wie ein Stadtrichter ein Testament nach der Kunst gefertiget, und wie dabei zuletzt die Nase des seligen Actuarii an Länge beträchtlich zugenommen.

Es ist wahrlich ein sehr ernster Moment, in dem der Mensch an der dunkeln Pforte des Jenseits steht, von wo noch niemand zurückgekehrt. Der liebende Hausvater, die treue, zärtliche Gattin und Mutter, noch sehen sie ihre Lieben, die um das traurige Lager stehn. Aber bald wird die Stunde schlagen, wo sie getrennt sind von einander — wer weiß denn auf wie lange! Ungewiß ist das Reich der Zukunft. — Gewiß aber das Scheiden.

Dein holdes Weib weint lange noch um Dich, Deine unschuldigen Kinder wachsen und blühen herauf; — Abgeschiedener, Du siehst es nicht! Ueber dir rollt die Woge der Zeit. Du schläfst im dunkeln, stillen Grunde des Todes!

Aber noch ein Augenblick des Lebens war Dir übrig, noch eine Stunde sahst Du das Tageslicht dieser freundlichen Welt, und Du benutztest den Dir noch bleibenden Moment zur Sorge für Deine Lieben, daß ihnen bleibe und sie genießen, was Du mühsam erworben. Dein brechendes Auge, es blickt voll Vertrauen nach dem Manne, den das Gesetz Dir schickte nach Deinem Wunsche. Er ist Dir nun alles, denn durch ihn wirst Du noch mit den Deinen und für die Deinen leben, wenn Du lange schon dahin bist.

Wahrlich! auch für den Richter ist es ein sehr ernstes Geschäft, mit Wort und Schrift die Zukunft zu fesseln, daß sie des Sterbenden Wille erfülle, und der Scheidende mit der Gewißheit sich zum ewigen Abschiede niederlegen könne: „so wird es seyn in meinem Hause, wenn ich nicht mehr bin."

Niemand war wohl jemals tiefer vom Ernste dieses richterlichen Geschäftes durchdrungen, als ich, und die Aufnahme eines Testaments für niemanden jemals ein feierlicherer Akt, als eben für mich. Aber dennoch ist mir ein Fall vorgekommen, der eine ganz andere Stimmung jetzt bei mir und andern erregt, wenn ich ihn erzähle.

Richter sind, wie man in der Regel annimmt, grämliche und trockene Menschen. Vielleicht aber, daß

daß nachfolgendes Geschichtlein manchen eines andern belehrt.

Außer der größeren Stadt, in welcher ich mein richterliches Wesen treibe, habe ich noch manche kleinere Filiale, und unter diesen das Städtlein N***, welches ich alle Monate heimsuche, um da Gerichtstag zu halten. Am Orte selbst aber befindet sich ein Actuarius, der die Geschäfte vorbereitet, die stößigen Böcklein der Heerde notirt und der nächst dem tauben Diener, dem dieser Posten, so wie der Nachtwächterdienst des Städtleins für funfzigjährige Soldatentreue geworden, die eigentliche executive Gewalt bildet.

Dieser Actuarius nun — der, von dem ich rede, lebt nicht mehr — erzählte mir einst, der Tuchmacher Buttermann habe ihn schon oft auf das angelegentlichste gefragt, ob ich ihm wohl sein Testament machen würde, wenn er mich darum ersuchte, worauf Actuarius ihm denn zur Antwort gegeben, daß ich das zwar thun würde, wenn er, Buttermann, etwas im Vermögen hätte, daß aber, da er bekanntlich ein ganz armer Kerl sey, ich wohl Bedenken tragen dürfte, solch unnützes Geschäft zu vollziehen, es sey denn, daß er ganz besondere Gründe habe. Hierauf nun habe der Tuchmacher ihm ernstlichst eröffnet, daß er allerdings solche Gründe habe, zwar jetzt ein ganz armer Mensch sey, welches sich aber alles ändern werde, wenn ihm sein Wille geschehe, und daß er daher inständig bitte, mich zu sondiren, ob ich's wohl thun würde.

Da der Mann noch gesund war und er weder selbst, noch durch Andere um eine Testamentsaufnahme an-

suchen

suchen ließ; so wurde auch weiter nichts verfügt, und ich vergaß die Sache.

Einige Zeit darauf aber, als ich wieder zum Gerichtstage in N*** war, zog mich der Actuarius mit wichtiger Miene bey Seite, und eröffnete mir, daß der Tuchmacher Buttermann nun tödtlich krank darnieder liege, ihn, den Actuarium, gestern zu sich kommen lassen und auf das beweglichste gebeten habe, mich zu vermögen, ihm sein Testament zu machen, und wolle er in diesem Falle nicht nur Kirchen und Schulen, so wie die Armen des Orts reichlich bedenken, sondern auch dafür sorgen, daß es des Herrn Richters und Actuarii Schade nicht seyn solle.

Dieß gab denn der Sache freilich eine andere Gestalt. Kirchen und Schulen, auch Arme bedenken, erkenntlich gegen Richter und Actuarius seyn; — wahrhaftig, das war für mich in N*** eine ganz neue Erscheinung; und nun besonders bei diesem Buttermann, der in der elenden Lehmhütte in der Hintergasse, da, wo mein Filial grade mit Brettern verschlagen ist, wohnte, eine Zeitlang ziemlich unerklärlich, bis mir der Aktuarius hoch und theuer versicherte, der Mann spreche von Tausenden, über die er zu disponiren gesonnen.

Also giebt es doch auch hier in Deutschland — dacht' ich — Sonderlinge wie in England, die, so lange sie leben, elende Bettler sind. Nach ihrem Tode aber fallen die Goldstücke zu tausenden aus Krügen, elenden Lumpen, Unterfutter und morschen Balken. O du glückliches N***! welche milden Stiftungen werden nicht aus dem Lehmhause in der Hintergasse hervor

vor gehen, wie werden die Wittwen und Waisen und Lehrer in Kirch' und Schule Dein Andenken segnen, Du würdiger Buttermann, der Du in freiwilliger Armuth darbtest, um ewig ruhmvoll zu leben! Wie werden die Herren in Breslau, die die Provinzialblätter herausgeben, staunen, wenn ihnen der Bericht über dieses Testament zugehen wird, und wie wird man bei hoher Behörde den regen Fleiß des milden Buttermann loben, wenn letzterer sich selbst schon lange ausgeregt haben wird. Geschwind Actuarius, sagen Sie dem ehrlichen Manne, ich sey bereit, sein Testament zu machen, und er solle nur darum Ansuchung thun, noch heut', noch diesen Abend solle es geschehen.

Der Actuarius eilte fort, und bald erschien die Ehefrau des Testatoris mit vor Freude glänzenden Augen, und bat mich förmlich im Namen ihres todtkranken Mannes, in ihre Wohnung zu kommen, und sein Testament aufzunehmen.

Feierlich setzte sich auch alsobald der richterliche Zug in Bewegung. Voran ich mit dem Actuario, der das nöthige Stempelpapier unterm Arme, und hinter uns der taube Diener, der Dinte, Feder und Landrecht trug.

Aus allen Fenstern und über die halbgebrochenen Hausthüren schaueten neugierige Gesichter, die gar nicht begreifen konnten, was die Justiz in Corpore in der Hintergasse vorhabe.

Der Testator wurde in seiner einzigen Wohnstube vorn heraus im Bette liegend, zwar todtkrank, aber wie man sich überzeugt hatte, bei vollkommen gesunden Geistes- und Seelenkräften vorgefunden.

Es

Es ist gar nicht zu beschreiben, in welche Danksagungen und Segenswünsche sich der Mann für diese Herren ergoß, die nun doch so gnädig und barmherzig wären, sein Testament zu machen.

So wunderbar mir auch diese Exclamationen vorkamen, so beschwichtigte ich sie doch endlich mit der Versicherung, daß ich ja nichts als meine Schuldigkeit thue, womit denn endlich Testator dem Strome seines Dankes Einhalt that, und zur Aufnahme des Testaments geschritten wurde, welches ich dem Aktuario, nachdem derselbe die stattliche Nase mit der Brille gewappnet, in die Feder diktirte.

Nach den gewöhnlichen Einleitungen, wie sie die Gesetze erfodern, fragte ich den Testator: Nun, mein lieber Buttermann, wen setzt er denn zum Erben ein, und was für etwanige Vermächtnisse will er weiter konstituiren?

Der Beschluß folgt.

Beispiele von Wahnsinn und Schein-Wahnsinn.

(Mitgetheilt von N. A. Binge, Herzogl. Sachsen-Meiningischen Obervormundschaftlichen Forstmeister, mehrerer Kaiserlicher Großherzoglicher und Herzoglicher scientischer Societäten Mit- und Ehrenmitglied.)

Auch der Zustand des Wahnsinns oder der irrenden Geistesabwesenheit und Geistesüberspannung ist für denkende

denkende Menschen von großem Interesse, indem dieser krankhafte Geisteszustand nicht allein vielseitige interessante, in gesunden, lichten Intervallen oft von einem erstaunlich hohen Grade des Scharfsinnes und Witzes erzeugende Erscheinungen darstellt, sondern auch zur Erweiterung, Vergewisserung und Vervollkommnung der psychologischen Erkenntniß sehr wesentlich beitragen kann. Demnach würden ins besondere Aerzte, Prediger und Irrenhausvorsteher um die empirische Psychologie sich sehr verdient machen, wenn sie die von ihnen beobachteten und behandelten ausgezeichnet normalen, abnormalen und krankhaften Geisteszustände und den Nexus der erzeugenden Ursachen und der wegschaffenden Mittel ausführlich entwickeln, darstellen und durch den Druck zur Gemeinkunde bringen wollten.

I.

Ein Irrenhäusler im Hannöverschen hatte die fixe Idee aufgefaßt, daß er ein Floh sei, und war bereits seit mehreren Jahren auf solcher Thierchen Weise in seinem Zimmer umhergehüpft, als er periodisch von einer panischen Angst befallen wurde, daß er von den Fingerchen einer spröden Schönen ergriffen, und keineswegs an eine goldene Kette gelegt und vor eine Flohkutsche gespannt, sondern nach der peinlichen Halsgerichtsordnung zum Tode verdammt und auf eine unsanfte mit dem Däumchen der Schönen in jene Welt befördert werden möge. Als eines Tages dieser Floh-Paroxismus sehr lebhaft bei ihm wurde, öffnete er das Fenster seines im zweiten Stockwerk befindlichen Käfichts,

sichts, um aus diesem den Händen der ihn verfolgenden Schönen zu entwischen, und hüpfte, seiner eingebildeten Natur gemäß, mit einem geschnellten Salto mortale hinaus. Durch sein unsanftes Niederstürzen auf das Straßenpflaster zerschmettert, äußerte er mit sterbender Stimme gegen die um ihn sich versammelnden Menschen: „Schon lange habe er gefürchtet, daß er auf seinen kühnen Streifzügen ertappt und von der Hand einer unbarmherzigen Schönen ergriffen und getödtet werden möge; jetzt fühle er an seinen zerknackten Gliedern, daß ihn endlich einmal das lange gefürchtete Geschick ereilt habe.

2.

Ein Kaufmann in H———g hegte den lebhaften Wunsch, seine noch unerwachsene Tochter an einen reichen und angesehenen Mann zu verheirathen. Dieser seit Jahren gehegte sehnliche Wunsch erreichte mit zunehmenden Alter seiner Tochter zuletzt einen so hohen Grad der Stärke bei ihm, daß er in eine fixe Idee sich gestaltete, welche sein Gedankensystem so sehr beschäftigte, daß seine Handlungsgeschäfte dadurch sehr in Unordnung geriethen. Eines Tages ließ er einen Bauverständigen zu sich kommen, und trug ihm auf, einen Theil seines Hauses niederzureissen, und eine solche Einrichtung in dem aufzubauenden Theile zu treffen, daß eine große, brillante Hochzeitsfeier, welche er seiner Tochter nächstens geben wolle, in demselben vorgenommen werden könne. Da die Tochter des Kaufmanns noch zu jung war, um den Pflichten einer Gattin schon genügen zu können, so mußte na-

türlich

türlich dem Baukundigen jene Verheirathungsidee sehr auffallen; er erkundigte sich daher nach dem Namen und Stand seines künftigen Schwiegersohnes und nach den nähern Umständen der projektirten Heirathssolennität, und überzeugte sich aus den erfolgenden Antworten, daß jene Verheirathungsidee in einer, durch eine angezügelte Phantasie verwirrten Imagination ihren Grund habe, und trug daher Bedenken, dem ihm gewordenen Hochzeitsfeier = Bauveränderungs = Auftrage Genüge zu leisten. Durch deshalb gehaltene nähere Rücksprache mit den Anverwandten jenes baulustigen Kaufmannes bestätigte sich seine Ueberzeugung von dem krankhaften Seelenzustande dieses Mannes. — Jene Idee der Verschwägerung mit einem reichen und angesehenen Eidam hatte nachgehends einen so hohen Grad der Stärke erreicht, daß derselbe gänzlich untüchtig zur Führung seiner Geschäfte und in solchem Grade wahnsinnig geworden ist, daß seine Familie ihn zur Genesung von seiner Geistesverwirrung nach einer Irrenanstalt hat senden müssen.

3

Ein Prediger im Schleswigschen hatte die fixe Idee aufgefaßt, daß er jemanden getödtet habe, und schwebte daher in beständiger Angst, daß er verhaftet und den Händen der Gerechtigkeit überliefert werden möge. Eines Tages, wenn Referent nicht irret, gleich nach einer Sonntagspredigt, bemächtigte sich seiner jene Idee so lebhaft, daß er schon die Fußtritte der polizeilichen Häscher in seinem Hause zu vernehmen glaubte, und daher eine desfalls schon lange ge-

laden gehaltene Pistole ergriff und sich eine Kugel durch den Kopf schoß.

Taxe der Ehrlichkeit.

Le Tellier, Erzbischof von Rheims, pflegte zu sagen, daß, um ein ehrlicher Mann zu seyn, man 12 000 Livres Renten haben müsse. Als er einmal Boileau nach der Rechtlichkeit eines jungen Mannes, den er in seine Dienste nehmen wollte, fragte, antwortete dieser schnell: „Es fehlen ihm noch 4000 Livres jährlicher Einkünfte, um ein ehrlicher Mann zu seyn.

Räthsel.

Wo würde Derjenige, welcher bei uns ein Greis von 79 Jahren ist, noch nicht ein ganzes Jahr alt seyn?

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es sind aus den gestern Abend in Flammen aufgegangenen Häusern, und auch aus denen mit Feuer bedroht gewesenen Wohnungen mehrere den Bewohnern derselben gehörigen Mobilien theils durch Verwandte und Bekannte, theils aber auch durch fremde unbekannte Retter in Sicherheit gebracht worden, zu denen sich bis jetzt noch Niemand gemeldet hat, weil der Retter dem Eigenthümer der ihm anvertrauten Sachen und letzterer dem erstern unbekannt oder außer Acht gekommen ist.

Wir fordern daher alle und jeden Einwohner hiesiger Stadt hiermit auf, die ihm zur Rettung anvertrauten Effekten, was Namens solche immer seyn mögen, und deren rechtmäßiger Eigenthümer unbekannt geblieben ist, solche zur Ausmittelung desselben an uns abzugeben und die Umstände anzuzeigen, auf welche Weise er zum Besitz dieser Gegenstände gelangt. Hiernächst werden aber auch alle diejenigen hiesigen Hauseigenthümer und Einwohner, bei denen gerettete Sachen ohne Bezeichnung des Eigenthümers und ohne den Abgeber genau zu kennen, abgegeben worden sind, hiermit aufgefordert, diese herrnlose Gegenstände zu dem angegebenen Behuf an uns einsenden zu lassen, oder wenigstens ein Verzeichniß derselben ungesäumt einzureichen.

Brieg, den 17ten September 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche Erb-, Grund- und Bauden-Zinsen zur Kämmerey-Kasse zu bezahlen haben, werden hiermit aufgefordert, den im Laufe dieses Monats eintretenden Zahlungs-Termin pünktlich inne zu halten.

halten, und die Gelder zu gehöriger Zeit in gedachte Kasse zu berichtigen.

Brieg, den 6ten September 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche eine Veränderung zum Feuer-Societäts-Catastro anzuzeigen haben, werden hiermit aufgefordert, sich den 30ten September d. J. Vormittags um 10 Uhr in unserm Sessions-Zimmer zu melden; indem nach Ablauf dieses Termins auf keine dergleichen Anträge eher als künftiges Jahr wird geachtet werden. Brieg, den 30ten August 1822.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da bey Gelegenheit des gestern Abend auf der Burggasse entstandenen Feuers, mißfällig bemerkt worden: daß ein großer Theil der hiesigen pferdehaltenden Bürger, wie ihre Schuldigkeit nach Vorschrift der Feuer-Lösch-Ordnung für die hiesige Stadt vom 13ten Decbr. 1776. Tit. II. §. 19. und Tit. III. § 22 und 23 ist, mit ihrem Gespann nicht zu Hülfe geeilt sind; so sehen wir uns veranlaßt, sämtliche pferdehaltende Bürger, Lohn-Kutscher und Fuhrleute auf ihre Schuldigkeit hiermit alles Ernstes hinzuweisen, und wird für die Folge jede Uebertretung und Vernachläßigung dieser Vorschrift, mit 5 Rthlr. unerläßlicher Strafe, geahndet werden.

Brieg, den 17ten September 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Warnung
gegen das Beschädigen und Entwenden der Bäume auf den Landstraßen und in den Alleen.

Zwei Einwohner aus dem Münsterbergschen Kreise sind wegen Entwendungen von Obstbäumen aus einer Allee, der eine zu einjähriger Zuchthausstrafe und vier-

zig

zig Peitschenhieben, und der andre zu einer einjährigen Zuchthausstrafe kriminalrechtlich verurtheilt, und außerdem beide des Tragens der Nationalkokarde für verlustig erklärt worden, welches wir hierdurch warnend bekannt machen. Brieg, den 7ten Septbr. 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Auctions-Anzeige.

Zwey im hiesigen Kreise aufgefundene Schweine, deren Eigenthümer nicht hat ermittelt werden können, werden künftigen Sonnabend den 21ten d. M. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Schloßhofe öffentlich meistbietend verkauft werden, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Brieg, den 16ten September 1822.

Königl. Landräthliches-Amt.

Auctions-Anzeige.

Das hiesige Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß am 2ten October d. J. Vormittags um 9 Uhr und die folgenden Tage in dem am Breslauer Thore gelegnen Hause des Herrn Controlleur v. Berville, Uhren, Silberwerk, Bette und Leinenzeug, Wäsche, männliche Kleidungsstücke, Gewehre, Pfeiffenköpfe, Bücher und Meubles öffentlich werden versteigert, und dem Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Courant zugeschlagen werden.

Brieg, den 18ten September 1822.

Königl. Creis-Justiz-Commission.

Auctions-Anzeige.

Morgen den 21ten Nachmittag um 3 Uhr, sollen im hiesigen Stadt-Bauhofe, mehrere Haufen Späne und altes Holz, im Wege der Licitation an den Meistbietenden verkauft werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Brieg, den 17ten September 1822.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Verloren.

Bei dem am 16ten d. M. entstandenem Feuer sind folgende Sachen bei mir vermißt worden: ein gutes Unterbette mit roth gestreiften Drillig-Indelt und grau gestreiftem Ueberzug, drei Kopfkissen mit blauen Indelt und blauem Ueberzug, ein Kopfkissen mit rohem Indelt, ein dito mit roth gestreiftem Indelt und blauem Ueberzuge, ein Kinderunterbett. Diese Bette waren theils mit S. S. gezeichnet. Wer sie in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abgiebt, erhält eine verhältnißmäßige Belohnung. J. Silandy.

Verloren.

Bei dem Feuer am vergangenen Montage sind vom Ecke der Zollgasse bis zum Kaufmann Heyn drey silberne Eßlöffel, mit dem Buchstaben L. gezeichnet, verloren gegangen. Man bittet die Finder derselben sie gegen verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gefunden.

Vegangenen Sonnabend sind zwei Paquet Seile gefunden worden. Der Eigenthümer kann sich in dem St. Georgen-Hospital melden.

Verloren.

Es sind Abends am 16ten d. M., wie das Feuer auf der Burggasse entstanden, in dem Graumannschen Hause des ersten Stockwerks, wo der Hauptmann v. Krekwitz wohnt, beim Ausräumen der Sachen, folgende Stücke aus der Stube vermißt worden, und bei allem Durchsuchen immer noch nicht wieder gefunden.

1) Ein grau leinener Beutel, worinn 5 Rthl. in Thalerstücken, ein Violet seidener kleiner Beutel, worinn 5 Rthl. und 11 Tresor-Scheine jeder zu 5 Rthl. und zwei jeder zu 1 Rthl. mithin zusammen einige 67 Rthl. gewesen, der Beutel war zusammen gebunden.

2. Ein

2. Ein Gebund Schlüßel nemlich vier Stück, die mit einem weißleinen-Band gebunden waren.

3. Ein Flaschen-Korb mit vier Flaschen.

Wer etwa von Vorstehenden Wissenschaft erhält, oder vielleicht findet, ersucht die Fräulein v. Krelwitz um gefällige Anzeige, dafür sie sich nicht nur dankbar, aber auch Erkenntlich bezeugen wird.

Verloren.

Es ist mir am 16ten d. M. Abends ein goldener Siegelring mit einem Carniol gefaßt, auf welchem der Name S. M. Boehm gestochen ist, verloren gegangen. Derjenige, der mir diesen Ring wiederbringt, erhält eine der Sache angemessene Belohnung.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Gefunden.

Wer ein Schnupftuch, worin ein Geldbeutel befindlich ist, vergangene Woche am Donnerstage verlohren hat, beliebe sich bei Herrn Krause in No. 15 zu melden, wo es der rechtmäßige Eigenthümer in Empfang nehmen kann.

Anzeige an ein Kunst liebhabendes Publikum.

Die Automaten und Panoramen vom Professor Suhr aus Hamburg sind auf Verlangen nur noch bis Montag zum letzten Male zu sehen. Die Panoramen, welche ganz treu der Natur nach aufgenommen, sind folgende: die Stadt Berlin, Hamburg, Dresden, Emden, Verona, Constantinopel, eine Ansicht von der Insel Wilhelmsburg, eine rheinländische Gegend, eine Ansicht von Carlsbad. Da diese perspectivischen Rundgemälde ganz neu verfertigt und noch nie gezeigt worden sind, so wird der Anblick derselben gewiß auf Jedermann den lebhaftesten Eindruck machen. Auf Verlangen ist das Entree 4 und 2 Sgr. Nominal-Münze.

Lot-

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung der 45ten kleinen Lotterie fielen in mein Comptoir; 50 Rthl. auf No. 6001. — 20 Rthl auf No. 6022. — 10 Rthl. auf No. 6228 36 23139 65 72 82. — 5 Rthl. auf No. 6002 10 23 25 39 6209 29 42 23103 10 34 64 74 89. 4 Rthl. auf No. 6011 15 21 29 41 6201 23102 12 18 19 20 21 22 31 33 59 61 71 91 95 und 99. Die Loose zur 46ten Lotterie sind wiederum angekommen, bitte um gütige Abnahme.

der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Zu verpachten.

Vor dem Neißer Thore ist ein Garten zu verpachten, nebst einer dabei befindlichen Wohnung. Das Nähere ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey zu erfahren.

Zu vermiethen.

Auf der Paulauer Straße in No. 186 ist eine Stube par terre und ein guter besonders trockner Keller zu vermiethen und jede Stunde zu beziehn. Daselbst ist auch ein ganz guter halbgedeckter in vier Federn hängender leichter Wagen für einen billigen Preis zu haben. Wem an einem Plau- und an einem Holz-Wagen gelegen ist, kann ebenfalls billig kaufen, und Vormittags um 9 Uhr sämmtliche Wagen in Augenschein nehmen.

Zu vermiethen.

Auf dem Ringe in No. 55 ist eine Stube mit zwei Alkoven zu vermiethen, und kann zu Michaeli bezogen werden.